

Borromäus

Mediensonntag

14. September 2008

Buchsonntag

9. November 2008

Elemente für die Gottesdienstgestaltung

köb ||| bv.

Inhaltsverzeichnis

„Die Medien am Scheideweg zwischen Selbstdarstellung und Dienst. Die Wahrheit suchen, um sie mitzuteilen“ <i>Auszug aus der Papstbotschaft</i>	3
Meditation zum Mediensonntag <i>Monsignore Stefan Wahl, Trier</i>	4
Predigt zum Buchsonntag <i>Pfr. Dr. Peter Hoffmann, Essen</i>	8
Fürbitten	10
Literarische Predigt <i>Martina Patenge, Mainz</i>	11
Wort-Gottes-Feiern <i>Susanne Körber, Düsseldorf</i>	
- für Kinder	15
- für Büchereimitarbeiter	16
Medienliste	17
Sie suchen mehr Service...	19
Katholische Büchereiarbeit und Borromäusverein	20

Impuls



Bischof Dr. Gebhard Fürst
Vorsitzender der Publizistischen Kommission
der Deutschen Bischofskonferenz

Die ehrenamtlichen Büchereimitarbeiter agieren bewusst als Mitarbeiter ihrer Kirchengemeinde und leisten einen wichtigen Dienst, für den wir als Kirche dankbar sein können. Durch ihren engagierten, kreativen und persönlichen Einsatz bezeugen sie in Tat und Wort das Evangelium und stärken das katholische Profil der Bücherei. Auf diese Weise sind lebendige Büchereien ein wichtiger Baustein zur Schaffung von Beziehungen und zur Verwurzelung der Menschen in ihrer Gemeinde. Es ist zu hoffen, dass viele Kirchengemeinden, kirchliche Institutionen und die Kirche insgesamt die Chancen erkennen, nutzen und fördern, die im Dienst der Büchereiarbeit in einer sich erneuernden Kirche liegen.

Aus: Orte der kulturellen Diakonie.
Büchereiarbeit in einer missionarischen Kirche
im Volk, in: Unsere Seelsorge 3.2007

Impressum:

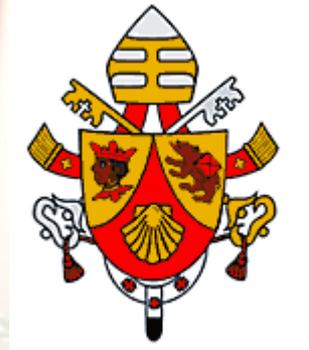
Borromäusverein e.V., Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn
Tel.: 0228/7258-0, Fax: 0228/7258-189, Internet: www.borro.de; E-Mail: info@borro.de
Redaktion: Rolf Pitsch (v.i.S.d.P.), Ulrike Fink (Tel.: 0228-7258-111, E-Mail: fink@borro.de),
Bettina Kraemer, Christoph Holzapfel. Fotos: aboutpixel.de

Papst Benedikt XVI.

„Die Medien am Scheideweg zwischen Selbstdarstellung und Dienst. Die Wahrheit suchen, um sie mitzuteilen“

(Auszug aus der Papstbotschaft zum Mediensonntag 2008)

Aufs Ganze gesehen sind die Medien nicht nur Mittel zur Verbreitung der Ideen, sondern können und müssen auch Instrumente im Dienst einer gerechteren und solidarischeren Welt sein. Es besteht leider die Gefahr, dass sie sich in Systeme verwandeln, die darauf abzielen, den Menschen Auffassungen zu unterwerfen, die von den herrschenden Interessen des Augenblicks diktiert werden. Das gilt für eine Kommunikation zu ideologischen Zwecken oder zur Platzierung von Konsumprodukten durch eine obsessive Werbung. Unter dem Vorwand, die Realität darzustellen, ist man in Wirklichkeit bestrebt, verzerrte Modelle persönlichen, familiären oder gesellschaftlichen Lebens zu legitimieren und aufzuzwingen. Um die Quote, die sogenannte audience, zu erhöhen, zögert man gelegentlich nicht, sich der Regelverletzung, der Vulgarität und der Gewaltdarstellung zu bedienen. Schließlich ist es möglich, dass durch die Medien Entwicklungsmodelle vorgestellt und unterstützt werden, die den technologischen Abstand zwischen den reichen und armen Ländern vergrößern, statt ihn zu verringern.



Die Menschheit steht heute an einem Scheideweg. Daher muss man sich fragen, ob es klug ist zuzulassen, dass die Kommunikationsmittel einer wahllosen Selbstdarstellung unterworfen sind oder in die Hände von Leuten gelangen, die sich ihrer bedienen, um die Gewissen zu manipulieren: Sollte man nicht vielmehr sicherstellen, dass sie im Dienst der Menschen und des Gemeinwohls verbleiben und „die moralische Bildung des Menschen, im Wachstum des inneren Menschen“ (ebd.) fördern? Ihre außerordentliche Auswirkung im Leben der Menschen und der Gesellschaft ist eine weithin anerkannte Gegebenheit; aber heute muss die Wende herausgestellt werden, ja, ich würde sogar sagen, der wahre und eigentliche Rollenwandel, dem sie begegnen müssen. In immer ausgeprägter Weise scheint die Kommunikation heute gelegentlich den Anspruch zu erheben, die Wirklichkeit nicht nur abzubilden, sondern dank der ihr innewohnenden Macht und Suggestionskraft zu bestimmen. Gerade weil es sich um Realitäten handelt, die tiefe Auswirkungen in allen Bereichen des menschlichen Lebens (moralisch, intellektuell, religiös, im Bereich der Beziehungen und Gefühle, kulturell) haben und das Wohl der Menschen aufs Spiel setzen, ist zu betonen, dass nicht alles, was technisch möglich ist, auch ethisch durchführbar ist.

Die Rolle, die die sozialen Kommunikationsmittel in der Gesellschaft eingenommen haben, muss heute als integrierender Bestandteil der anthropologischen Frage betrachtet werden, die als schwerwiegende Herausforderung des dritten Jahrtausends zutage tritt. Nicht unähnlich dem, was auf dem Gebiet des menschlichen Lebens, von Ehe und Familie sowie im Bereich der großen Fragen der Gegenwart bezüglich Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung geschieht, stehen auch im Bereich der sozialen Kommunikationsmittel grundlegende Dimensionen des Menschen und seiner Wahrheit auf dem Spiel. Wenn die Kommunikation die ethische Verankerung verliert und sich der sozialen Kontrolle entzieht, trägt sie am Ende nicht mehr der zentralen Stellung und der unverletzlichen Würde des Menschen Rechnung; dabei läuft sie Gefahr, negativen Einfluss auf sein Gewissen und seine Entscheidungen zu haben sowie letztlich die Freiheit und das Leben selbst der Menschen zu bestimmen. Das ist der Grund, warum es unerlässlich ist, dass die sozialen Kommunikationsmittel leidenschaftlich den Menschen als Person verteidigen und seine Würde vollkommen achten.

Den vollständigen Beitrag und weitere Informationen zum Mediensonntag finden Sie unter <http://www.dbk.de/initiativen/mediensonntag/2008/index.html>

Meditation zum Mediensonntag

Einflüsse

Monsignore Stefan Wahl, Trier

„Einen schönen Abend und eine geruhsame Nacht“.
So endeten immer gleichlautend die Tagesthemen,
wenn Ulrich Wickert sie moderierte.
Ein Gutenachtgruß für viele.
Nur was vorher kam war meistens alles andere als geruhsam.

Die Uraltregel in der Journalistenausbildung gilt immer noch.
Hund beißt Mann,
ist keine Nachricht.
Aber Mann beißt Hund,
da kann man schon mal Bleistift, Mikrophon oder Kamera zücken.

Das Außergewöhnliche,
das nicht Alltägliche,
das Sensationelle schafft es in die Headline unserer Nachrichten Magazine.

Und das Schlimmste.
Die Medien und das Spiel mit der Angst der Menschen.

Fast 90% der Nachrichten sind Negativnachrichten.
Von Redaktionen ausgewählt, formuliert und vorgetragen.
Skandale, Unfälle, Wirtschaftsprobleme.
Nehmen wir die Dopinggeschichten einmal heraus,
dann hat meist der Sport positive und beruhigende Funktion.

Besonders die Massenmedien haben wegen der erzieherischen Möglichkeiten, über die sie verfügen, eine spezielle Verantwortung, die Achtung der Familie zu fördern, ihre Erwartungen und Rechte darzulegen und ihre Schönheit herauszustellen.

(aus der Botschaft von Papst Benedikt XVI. zum Weltfriedenstag 2008)

Solange Thommy Haas noch den Schläger in der Hand hat,
Jogi Löw noch am Spielrand bangt und die Schumi-Nachfolger zur nächsten Million rasen,
ist eigentlich doch noch fast alles in Ordnung.

Trotzdem waren sie meist vorher da, die Appetitverderber.
Die Schocker,
manchmal heftig,
manchmal nicht mehr sonderlich aufregend.
Man gewöhnt sich.

Dabei ist alles was wir sehen eh schon gefiltert,
ausgesucht,
im besten und öffentlich-rechtlichen Falle klug bedacht worden.

Jede Nachrichtenredaktion bedient sich aus einem Pool an Nachrichten und Bildern.
Sieht manchmal Dinge,
die wir Gott sei Dank nicht sehen,
manche Lieferanten halten bei allem drauf.

Zeigen Elend in allen Facetten,
überlassen die Entscheidung was von ihren Bildern gesendet wird anderen, die die Entscheidung übernehmen.

Und die treffen sie.
Nur nach welchen Kriterien?

Gräfin Dönhoff, die
verstorbene große Dame der „Zeit“,
bemerkte nach der Kieler Affäre
- Korruption, Barschel,
der Tod in der Genfer Badewanne und das
Titelfoto des Toten im "Stern" -,
wie schwer es für den Journalisten ist,
einen verlässlichen Kompass für sein
Handeln zu finden:

„Für den Journalisten gibt es kein
spezifisches Berufsbild,
kein kodifiziertes Berufsethos
und kein Äquivalent für den
hippokratischen Eid.
Es gibt also keinerlei moralisches
Geländer,
an dem er sich entlang hangeln kann,
wenn er sich unsicher fühlt.“
Zitat Ende.

Man fühlt sich an eine Textstelle
aus dem Tagebuch von Franz Kafka
erinnert, die Peter Sloterdijk einmal bissig
als Umschreibung des modernen
Journalismus bezeichnet hat.
Dort heißt es:

„Sie wurden vor die Wahl gestellt,
Könige oder Kuriere zu sein.
Nach der Art der Kinder
wollten sie alle Kuriere sein,
deshalb gibt es lauter Kuriere.
Und so jagen sie,
weil es keine Könige gibt,
durcheinander und rufen einander selbst
ihre sinnlos gewordenen Meldungen zu.
Gerne würden sie ihrem elenden Leben
ein Ende machen,
aber sie wagen es nicht wegen des
Diensteides.“

Soweit Kafka.
Wer schickt sie,
wer bildet den Grund, auf dem sie stehen,
wer das Instrumentarium, das
Entscheidungen
und Formulierungen begleitet?

Und das unter dem Zeitdruck.
Wer jemals in einer Nachrichtenredaktion
gearbeitet hat
oder zu Gast war weiß das.

Der Zeitdruck ist enorm.
Die Gefahr zu manipulieren ist immer da.
Auch wenn das manche Sender entrüstet
von sich weisen.

Was stimmt,
was ist gespielt?
Was ist manipuliert?
Was von den tagtäglich rezipierten Bildern
dokumentiert überhaupt »Wirkliches«?

Die Sorge wächst, wenn ich sehe,
was ich selbst mit Digitalkamera
an meinem eigenen Computer
zusammenbasteln kann.

Und dann:
Was ist eigentlich wirklich wichtig und
notwendig?
An Information, an Bildern, an Stories.

Die Offenheit pur,
Privatleben gnadenlos.
Nicht nur die Telefone
in unseren Städten verzichten auf Zellen.
Man hat angeblich nichts zu verbergen.

„Können Sie nicht ein bisschen lauter
sprechen,
ich verstehe nicht alles“,
sage ich zu Mr. Handy im
Großraumwagen.
Noch zehn Minuten und ich weiß sicher,
wer sonst noch Hämorrhoiden hat in
seiner Familie.

Wen das interessiert,
der sollte nachmittags einschalten.
Schnell, so lange es sie noch gibt,
die Nachmittagstalkshows.

Sprachlos ist hier keiner.
Im Gegenteil.

Sie sitzen nebeneinander
und fetzen sich.
Er liebt sie nicht mehr,
weil sie's mit n'em anderen hat,
und der wiederum ist scharf auf
ihre beste Freundin,
mit der sie nun wortreich nie wieder redet,
außerdem gibt es auch noch die ältere
Schwester,

die sich immer einmischt,
und den fremdgehenden Vater
und die langschlafende Mutter
und und ...
und Beziehung ist ja eh ... Mist.

Die moderne Arena heißt Talkshow,
da trifft man sich.
Früher schickte man Löwen und
Gladiatoren
und amüsierte sich über blutige
Metzeleien.
Heutigen genügen die Keifereien, die
Seelenschlachten
vor laufender Kamera.
Der Nachmittagszirkus,
den angeblich keiner sieht,
niemand außer den paar Millionen,
von denen Statistiken erzählen.

Über manche Themen kann man ja reden,
Talkshows sind moderne Marktplätze,
auf denen es auch mal laut zugeht,
kontrovers, wie das so ist.
Aber wenn es ganz intim und persönlich
wird,
wenn man sich fragt,
haben die niemand,
der mit ihnen redet,
was treibt die
zum Seelenstriptease ins Flutlicht?

Einmal ins Fernsehen,
egal wie?

Ich möchte nicht wissen,
wie viele den Tag verfluchen,
an dem sie zugesagt haben
oder sich freiwillig gemeldet haben.
Das kann man ja,
die Redaktionen suchen ja immer.

Ich möchte nicht wissen,
wie viele sich ans Hirn fassen
nach der Blamage.
Und wie vielen es dreckiger geht als
vorher.

Die Meute interessiert das nicht.
Morgen gibt's wieder neue Hampelmänner
und Hampelfrauen,
neues Futter für die Lust am Skandal,
man wirft sie zum Fraß vor,
und es wird wieder eingeschaltet.

Ganz zufällig natürlich.
Ganz zufällig.

Für viele gehören Oliver Geissen und Co
zur Familie,
sind wie die Stars aus Soap Operas und
anderen Serien
vielleicht sogar die einzige Familie.
Die das Allein-Sein erträglich machen,
die da sind,
auch wenn man sie nicht sprechen kann,
die das Gefühl geben,
es ist jemand im Zimmer.
„Cogito, ergo sum“ heißt heute
„Video, ergo sum.“
»Ich sehe fern, also bin ich nicht allein«
(auf der Welt).

Wer wählt aus, welche Realität im
Fernsehen multipliziert wird,
was notwendig ist oder schlicht überflüssig
peinlich?
„Viele hätten“, sagt der
Kabarettist Dieter Nuhr, „das mit der
Demokratie
falsch verstanden.
Man dürfe in der Demokratie zu allem eine
Meinung haben,
aber man müsse es nicht.
Wenn sich das mal durchsetzen würde
...“

Das Nein der Schüler damals in Erfurt
nach dem Amoklauf,
das Nein zu Auftritt und Kamera,
ihr Schweigen und ihr Miteinanderreden,
ihr Zusammenstehen, ihre Selbstinitiativen
bis heute,
das war damals die positive Nachricht,
eine die fast unterging.

Wie so manches anderes auch.

Natürlich waren wir alle entsetzt über den
11. September,
über den Tausendtod in New York.
Dass täglich 24.000 Menschen
verhungern
ist keine Schlagzeile mehr wert.
Ein Traum: Alle Nachrichtensender der
Welt
bringen gleichzeitig die eine Headline:

„Hunger in Welt besieghar.
Wenn jeder jetzt und sofort 20 Cent gibt“.
Das wäre eine Nachricht gegen Tod und Angst.
Aber sie wird nicht kommen.

Dieser Pessimismus ist realistisch.
Sie würde kommen, wenn die kleine Gruppe, die diese „Bewegung 20 Cent“ ins Leben gerufen hat, so wichtig würde, um eine Nachricht wert zu sein, um das aber zu werden muss sie bekannter sein, also per Medien transportiert werden. Und da beißt sich die Katze manchmal in den Schwanz, beziehungsweise berührt auch die Grenzen der Möglichkeiten der Medien.

Medien verdienen weder Verdammung noch sind sie heilig zu sprechen. Verantwortungsvollen Gebrauch und verantwortungsbewusste Gestaltung sind die Stichworte. Banal aber wahr.

Die Kirche kann mithelfen, die Kirche muss auf den Marktplatz, und ihre Verkünder mittenrein ohne Scheu.

Mit ihren Mitteln,
mit ihren Medien.
Nicht anbieten,
nichts verfälschen,
nur übersetzen.

Das Wort finden,
das man versteht,
das gesagt werden kann und muss,
wenn's drauf an kommt.

Blicke öffnen,
Orientierung geben.
Die Fragen stellen,
die sonst keiner stellt.

Der Flut der Reize
nicht willenlos erliegen.

Nein sagen können,
auswählen,
auch den Kindern zuliebe.

Sie sehen genau hin,
was wir sagen
und was wir tun.

Sich selbst nicht verlieren,
nicht gelebt werden,
sondern leben.

Von Gott reden, der uns begleitet
bei unseren Entscheidungen,
auf unseren Wegen
und Umwegen.
In dieser Welt,
die so ist, wie sie ist. ♦

Monsignore Stefan Wahl leitet im
Generalvikariat des Bistums Trier den
Strategiebereich Kommunikation und Medien.



© Rainer Sturm

Predigt zum Buchsonntag / Weihetag der Lateranbasilika

(32. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr A, Leseordnung: 1Kor 3, 9c-11.16-17; Joh 2,13-22)

Pfr. Dr. Hoffmann, Essen

Wer den Weihetag einer Kirche feiert, erinnert sich nicht nur an ein historisches Ereignis. Viel mehr tritt auch die Bedeutung des Kirchenraumes in den Blick, der ja ein Ort ist, an dem Gemeinde sich versammelt um zu beten, Gottesdienst zu feiern, Gottes Wort zu hören und die Sakramente zu empfangen. Ja, im Tiefsten erinnert jedes Kirchweihfest an das, was Kirche und Gemeinde ausmacht, an Berufung und Auftrag jedes Christen. Das gilt natürlich in besonderer Weise am Weihetag der Lateranbasilika, den wir heute feiern. Schließlich ist diese Kirche nicht nur die eigentliche Bischofskirche Roms, sondern sie trägt den Ehrentitel, „Mutter und Haupt aller Kirchen des Erdkreises“.

So verwundert es nicht, das Paulus uns in dem Abschnitt aus dem 1. Korintherbrief gleich drei mal zuruft: „Ihr seid Gottes Bau, Gottes Tempel!“ Nachdrücklich betont Paulus, dass wir miteinander das Gotteshaus, die Kirche, bilden, die auf und durch Christus gegründet, berufen ist heilig zu sein und Gottes Heiligkeit zu bezeugen. Auch die Tempelreinigung Jesu zeigt, so wie Johannes sie schildert, nicht nur Jesu Engagement für die Heiligkeit des Gotteshauses, sondern auch seine feste Überzeugung, dass er selbst, und mit ihm jeder Christ, Tempel Gottes ist.

Wenn ich versuche, diese Impulse des heutigen Festtages aufzunehmen und in Beziehung zu setzen zum Buchsonntag, den wir heute ja ebenfalls begehen, dann fallen mir drei Konsequenzen ein:

Jede Kirche und jede Gemeinde ist aus ganz unterschiedlichen Steinen erbaut. Diese Vielfalt macht den Reichtum der Kirche aus. Nur im Miteinander von Bodenplatten, Säulentrommeln, Mauersteinen, Dachpfannen, Balken und Glasscheiben, um nur einige wenige zu nennen, kann die Kirche entstehen. So lebt auch Gemeinde nur im Miteinander der unterschiedlichen Charaktere, der verschiedenen Gruppen, Vereine und Verbände, der Vielfalt der Gottesdienste und Frömmigkeitsformen. Die Katholische Öffentliche Bücherei ist ein Baustein der Gemeinde. Sie kann und will sich einbringen in das Ganze der Gemeinde, die nur im Miteinander lebt.

Unsere Bücherei stellt ihnen eine große Auswahl guter Bücher und Medien zur Verfügung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bücherei suchen jedes neue Buch und jedes neue

Medium sorgfältig aus. Sie prüfen, ob es zu den Leserinnen und Lesern passt, ob es für diese Bücherei in dieser Gemeinde geeignet ist. Da sie viele Bücher und Medien aus eigener Anschauung kennen, können sie die Nutzer der Bücherei sachkundig beraten. Dieser Qualitätsstandard scheint mir wichtig zu sein, damit das richtige Buch, das richtige Medium auch in die richtigen Hände kommt. So trägt unsere Bücherei dazu bei, das Bücher und Medien nutzen und nicht schaden, heilen und nicht verderben.

Da ich lesend hineinschlüpfen kann in die Haut anderer Menschen, in ihr Schicksal, das geprägt ist von Schuld und Vergebung, von Liebe, Gleichgültigkeit und Hass, von Krankheit und Leid, von Erfolg und Niederlagen, ohne dass ich all das selbst erleben und erleiden müsste, kann ich lesend das, was mir heilig und wichtig ist, einbringen in Situationen der Bewährung und Erprobung, ohne sie alle gleich durchstehen zu müssen. So kann meine Leseerfahrung und auch der Austausch darüber mit anderen, zu einem geistigen Training werden, das alles was in mir heilig ist, festigt und stärkt.

Am heutigen Weihetag der Lateranbasilika, lade ich Sie ein, unsere Bücherei als einen wichtigen Baustein unserer Gemeinde neu zu entdecken, der uns helfen kann, Gottes heiliger Tempel in dieser Welt zu sein. ♦

Pfarrer Dr. Peter Hoffmann ist Pfarrer der Gemeinde St. Barbara in Essen-Kray, Geistlicher Berater des Borromäusverein e.V. und Diözesanpräses für Büchereiarbeit im Bistum Essen



© Jens Schmidtgen

Fürbitten

Gott unser Vater, im Vertrauen auf deine Fürsorge und Güte bringen wir unsere Bitten vor dich:

- Hilf uns mit deinem Geist, die Möglichkeiten zu erkennen, die die rasante Entwicklung der Medien eröffnen, und sie für die Verkündung der befreienden Botschaft des Evangeliums zu nutzen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

- Gib uns die Kraft, uns mit bedrückenden und beschämenden Themen auseinanderzusetzen und die Dinge im Gespräch miteinander beim Namen zu nennen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

- Autoren, Redakteure und Verleger haben eine große Verantwortung für die Menschen, über die sie tagtäglich berichten. Hilf ihnen, dieser Verantwortung gerecht zu werden und sorgfältig abzuwägen zwischen dem Recht auf Information und dem Schutz der Persönlichkeit.

Wir bitten dich, erhöre uns.

- Schenke Kindern aufmerksame Begleiter, die sie kritisch in die Welt der Bücher und der Medien einführen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

- Lass Kranke und Notleidende durch andere Menschen deine Nähe und deinen Beistand erfahren.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Vater, dir können wir alles sagen, was uns bedrückt und was uns beschäftigt. Dafür danken wir dir, heute und alle Tage. Amen.◆

Literarische Predigt zum Buchsonntag

Die Welt ist weit...

Martina Patenge, Mainz

Nach Hause kommen! Zurückblicken auf eine erfüllte Wanderung durch das Leben. Lebenssatt! Beschenkt sein und reich und zufrieden am Ende des Lebens – wer wünschte sich das nicht? Auf den ersten Blick scheint das Gedicht von Ingeborg Bachmann genau davon zu erzählen:

*Die Welt ist weit und die Wege von Land zu Land,
und der Orte sind viele, ich habe sie alle gekannt,
ich habe von allen Türmen Städte gesehen,
die Menschen, die kommen werden und die schon gehen.
Weit waren die Felder von Sonne und Schnee,
zwischen Schienen und Straßen, zwischen Berg und See.
Und der Mund der Welt war weit und voll Stimmen an meinem Ohr
und schrieb, noch des Nachts, die Gesänge der Vielfalt vor.
Den Wein aus fünf Bechern trank ich in einem Zuge aus,
mein nasses Haar trocknen vier Winde in ihrem wechselnden Haus.*

Da beschreibt ein Mensch sein Fernweh – und die rastlose Suche nach dem, was ihn oder sie erfüllen könnte, was Sinn gibt. Atemlos, hastig und gierig hat da jemand gelebt. Hat den Wein getrunken gleich aus *fünf Bechern*, *vier Winde* haben das Haar getrocknet. Worte der Fülle ziehen sich durch die erste Strophe: „*weit*“, *viele*, *alle*, *voll*. Atemlos kommt mir diese Lebens-Reise vor, fast übertrieben.

Es sind Worte eines erschöpften, vom Herumirren müden Menschen. Eines Menschen, der die Fülle der Welt gekostet hat, alles probiert hat, grenzenlos ausprobiert hat – und doch nicht satt geworden ist. Weil nichts von dem, was die Weite der Welt zu bieten hat, seine Leere wirklich hätte füllen können. Genau deshalb hat dieser Mensch sich auf seiner Reise durchs Leben fast selbst verloren.

*Die Fahrt ist zu Ende.
Doch ich bin mit nichts zu Ende gekommen,
jeder Ort hat ein Stück von meinem Lieben genommen,
jedes Licht hat mir ein Aug verbrannt,
in jedem Schatten zerriß mein Gewand.*

Die Rückschau eines tief verletzten Menschen. Was hat er oder sie nicht alles gesucht und versucht in diesem Lebenshunger. Doch übrig bleibt nur das: *Verbrannt*, *zerrissen*, *mit nichts zu Ende gekommen*. Eine tragische Bilanz. Mir fallen Menschen ein, die so auf ihr Leben blicken: Sie fühlen sich vom Leben verbrannt. Unzufrieden und unglücklich und tief verletzt. Sie merken auf einmal, dass sie ihre Träume nicht haben leben können. Vielleicht gab es

keinen Beruf, der sie erfüllte. Das Leben, die Welt und die Menschen und sich selbst lieben, wollte nicht gelingen. Es gibt viele Menschen, die nie richtig herausfinden, wer sie eigentlich sind und wo ihr Platz im Leben hätte sein können. Sie ackern und suchen und probieren – und stehen doch am Ende mit fast leeren Händen da, immer noch hungrig und verletzt durch die vergebliche Suche. Was für ein bitteres Leben!

*Die Fahrt ist zu Ende.
Noch bin ich mit jeder Ferne verkettet,
doch kein Vogel hat mich über die Grenzen gerettet,
kein Wasser, das in die Mündung zieht,
treibt mein Gesicht, das nach unten sieht,
treibt meinen Schlaf, der nicht wandern will...
Ich weiß die Welt näher und still.*

So tief verletzt vom Leben ist dieser Mensch – nur der Tod scheint noch ein Ausweg zu sein: Immer noch ist da der Wunsch, wegzulaufen in die Weite. Fliehen über die Grenzen, hineinsinken in den ewigen Schlaf. Endlich Ruhe finden in der Stille, wo keine Verletzung mehr hinreicht. Nach Hause kommen im Tod als tiefste Sehnsucht. Tiefer kann eine Lebenskrise nicht sein. Wie viele kennen diesen heimlichen Wunsch: Fliehen zu dürfen, weil ihr Leben in der realen Welt unerträglich geworden ist.

*Hinter der Welt wird ein Baum stehen
mit Blättern aus Wolken
und einer Krone aus Blau.
In seine Rinde aus rotem Sonnenband
Schneidet der Wind unser Herz
Und kühlt es mit Tau.*

Darin könnte Hoffnung liegen. Dass hinter der Welt Trost zu finden ist, tief verwurzelt wie ein Baum und lebendig. Ein neues Leben, nur schön: Weiße Wolken, Himmelsblau, rote Sonne – jeder ist willkommen voller Liebe (*in seine Rinde...schneidet der Wind unser Herz*), niemand muss mehr verloren sein, sondern wird getröstet (*kühlt es mit Tau*). Das ist der Ausblick, mitten aus dem unerträglich gewordenen Leben: Dass dort, jenseits der Welt, endlich Halt ist, dass dort das neue Leben fruchtbarer ist, glänzend, trostreich und umfassend geborgen.

*Hinter der Welt wird ein Baum stehen,
eine Frucht in den Wipfeln,
mit einer Schale aus Gold.
Laß uns hinübersehen,
wenn sie im Herbst der Zeit
in Gottes Hände rollt!*



© kamikazefliege

Dieses Gedicht von Ingeborg Bachmann ist eine durchaus schwere Kost. Es ist kein biographisches Gedicht, und doch erzählt es natürlich aus der Perspektive der Autorin, die sich lebenslänglich selbst heimatlos und verloren fühlte. Ingeborg Bachmann ist mit ihren Texten zu einer Sprecherin derer geworden, denen es ähnlich ergeht. Sie drückte aus, was viele fühlen – sie fand Worte für den tiefen Lebensschmerz. Sie schuf Sprachbilder für die Sehnsucht nach einem sicheren Ort im Leben. Zielsicher hat sie scheinbare Tröstungsversuche entlarvt, hat dem Suchen und den offenen Fragen immer wieder Raum gegeben.

Das Gedicht verlockt uns dazu, dass wir uns mit unserer Suche nach dem Lebenssinn auseinandersetzen. Manchen wird es helfen, das eigene Sehnen nach Heimat und Geborgenheit besser zu verstehen. Manchen wird es auch helfen, sich mit der Suche nach Sinn und Heimat im Leben ein wenig zu versöhnen. Andere mögen sich verstanden fühlen mit der Wehmut, die manchmal so quälend sein kann. Denn wer würde sie nicht kennen, diese großen Fragen: Wo ist mein Platz in diesem Leben? Wo gehöre ich hin? Was tröstet mich? Und vor allem dies: Was ist das Ziel meines Lebens?

Das sind zutiefst menschliche Fragen. Aber es gibt darauf keine einfachen Antworten. Nur Antwortversuche. Die Antwort der Ingeborg Bachmann muss nicht meine Antwort sein. Meine Antwort ist anders. Wenn ich meine Antwort formuliere, werde ich ganz vorsichtig. Wo ist mein Ziel? Wo soll mein Leben hin? Gibt es da wirklich so eine klare Richtung? Als Christin traue ich mich schon zu sagen: Mein Ziel ist das Leben bei Gott. Ja! Wenn *die Fahrt zu Ende ist*. Aber...erst einmal lebe ich hier. Mein Hoffen richtet sich nicht nur ins Jenseits. Ich möchte mich nicht allein vertrösten lassen mit der Hoffnung auf eine bessere Welt in der Ewigkeit Gottes. Aber was dann?

Ich möchte mich hier und jetzt in dieser Welt zurechtfinden können. Möchte hier und jetzt in meinem konkreten Leben Momente der Heimat finden und mich geborgen fühlen können. Möchte ganz und gar leben, und wenn es geht, nicht allzu *verbrannt* werden dabei. Mit dem einen oder anderen Projekt in meinem Leben möchte ich schon gerne *zu Ende kommen* auf meiner Reise durch das Leben. Mitbauen dürfen an dieser Welt, das wäre schön. Deshalb möchte ich in meinem Leben und Umkreis Frieden stiften, Liebe weitergeben, hilfreich sein. So gut es eben geht. So habe ich den Auftrag von Jesus Christus verstanden.

Vielen Menschen geht es ähnlich. Sie leben ganz gerne in dieser Welt. Haben Beruf, Familie und ein paar schöne Interessen und versuchen, den einen oder anderen Traum zu bewahren oder gar zu erfüllen. Sie strecken sich aus in diesem Leben nach besten Kräften, wissen den Himmel über sich und die Erde unter sich und versuchen, irgendwie einigermaßen rechtschaffen durchzukommen und ihr Dasein zu gestalten.

Und doch: Der Mensch ist ein Wesen voller Sehnsucht, die über diese Welt hinausgeht, ein Wesen voller Sehnsucht nach dem Leben „*hinter der Welt*“. Es ist eine Sehnsucht nach Heimat, die den Menschen unruhig macht, auch wenn er oder sie noch so gerne auf dieser Erde lebt. Es ist die Sehnsucht nach Gott. Ein wunderbares Bild dafür verwendet der Beter des 42. Psalms. Er drückt in Vers 1-3a seine Sehnsucht nach Gott so aus:

*Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser,
so lechzt meine Seele, Gott, nach dir.*

Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.

Wann darf ich kommen und Gottes Angesicht schauen?

Ingeborg Bachmann hat in ihrem Gedicht diese Sehnsucht auf die Spitze getrieben. Heimatlos und verbrannt bleibt da nur die Hoffnung auf den Tod, auf das Leben hinter der Welt. Ein Schicksal, wie es viele Menschen erleiden – und doch oft andere Wege und andere Lösungen suchen.

Der Beter des Psalms ist ebenso unglücklich auf der Suche, aber er darf es weniger düster erleben. Er hat andere tragende Erfahrungen gemacht. Sein Gott verspricht ihm Hilfe und Rettung.

*Meine Seele, warum bist du betrübt
du bist so unruhig in mir?*

*Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
meinem Gott und Retter, auf den ich schaue.*

(Ps 42,12)

Auch ihn zieht es hinüber in die Geborgenheit Gottes – doch davor erhofft er sich konkrete Hilfe im konkreten Leben und ist zuversichtlich, seinen Platz in diesem Leben, in dieser Welt noch zu finden.

Denn Gott ist der Gott des Lebens. Ganz nah und lebendig und in all unseren Zellen ist Gott da und will unser Gott sein. Damit wir leben können. Hier und jetzt in dieser weiten Welt. ♦

Das Gedicht von Ingeborg Bachmann wurde zitiert nach der Ausgabe: Werke, Bd.I: Gedichte. © Piper Verlag GmbH, München.

Martina Patenge ist Telefonseelsorgerin sowie Referentin für Exerzitienarbeit und Geistliche Begleitung.



© Rainer Sturm

Wort-Gottes-Feier für Kinder

"Begabt sein für Jesus"

Susanne Körber, Düsseldorf

<i>Zeitraumen</i>	ca. 20 - 25 min parallel zum Wortgottesdienst der Sonntageucharistie
<i>Material</i>	verschieden farbige große und kleinere unterschiedlich geformte (Holz-) Perlen und ein oder zwei Fäden für eine Kette (leiht bestimmt Ihre KiTa gerne aus!)
<i>Vorbereitungen</i>	Stuhlkreis, Kerze und Bibel auf einem Tuch in der Mitte, daneben der Korb mit den Perlen

Skizze für ein Katechesegespräch (ca. 5 –10 Jahre)

- Kind zündet in der Stille die *Kerze* an.
- *Lied*: Ein Lied, das Ruhe in den Raum bringt wie "Schweige und höre" (aus Liedersammlung "Unterwegs", S. 112), am besten auswendig gesungen.
- Für alle gut sichtbar liegt in der Mitte der flache Korb mit den Perlen. Die Kinder werden gebeten, sich ganz schnell eine Perle auszusuchen, die sie besonders schön finden. Dazu wird ein ganz kurzes Gespräch geführt; einige Kinder erzählen, warum sie die Perle schön finden.
- Stellt Euch vor, die Perlen wären alle Menschen, jede Perle ein anderer Mensch. Wir versuchen einfach mal, eine Kette zu sammeln, die erzählt, was für Menschen es in unserer Gemeinde gibt... (Arme, Reiche, Traurige, aus unterschiedlichen Ländern, Kinder, Erwachsene, die schon gestorben sind, Kranke...) Für den Beitrag sucht sich das Kind eine Perle aus, die es dazu passend findet und fädelt sie auf die Kette.
- Anschließend kommentieren die Kinder die Kette, finden heraus, was einer für den anderen tun kann.
- *Biblisches Wort*: Mt 25, 14 –30 (Vorschlag: gekürzte Textfassung aus einer Kinderbibel nutzen z. B. aus der Neukirchener Kinderbibel, S. 291 f.)
- kurzes Gespräch zum Thema: "Jesus hat uns Begabungen geschenkt; er hilft uns, sie zu erkennen und herauszufinden, wie wir sie einsetzen können".

- *Abschluss*

Die Kette wird um Kerze und Bibel herum gelegt und alle singen zusammen mehrmals das Lied "Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind" wenn möglich auch als Kanon.



Susanne Körber ist Pastoralreferentin und arbeitet im Seelsorgebereich Düsseldorf/Flingern in Düsseldorf.

Wort-Gottes-Feier mit Büchermitarbeitern

"Mit den Talenten wuchern"

Susanne Körber, Düsseldorf

Zeitraumen ca. 45' min
Vorbereitung Stuhlkreis (z.B. in der Bücherei), Karten, auf denen gut für alle lesbar je ein Talent, eine Begabung steht, mindestens 15 verschiedene, alle je nach Gruppengröße 2-3fach, einige leere Karten, schwarze Flipchartstifte; evtl. CD mit meditativer Musik, Evangelium des Buchsonntags Mt 25,14-30.

Einleitung ins Thema

Auf dem Boden in der Mitte des Stuhlkreises liegen die Karten mit den Begabungen bunt gemischt, ungeordnet. Die TN werden eingeladen (ohne zu sprechen, bei laufender Musik), die Karten zu lesen und evtl. Begabungen, die sie für ganz wichtig halten auf den leeren Karten einzutragen (nur eine pro Karte!) und dazu zu legen. Anschließend nimmt sich jede/rTN bis zu drei Karten, die auf ihn zutreffen.

In einer unkommentierten Runde stellen alle TN nacheinander ihre Begabungen/Talente kurz vor und legen sie in die Mitte; die übrigen Karten werden zu einem umgebenden Rahmen gelegt.

Bibeltext (Buchsonntag 9. November) vorlesen

Ohne weiteren Kommentar wird der Text des Sonntagsevangeliums (Mt 25, 14 –30) vorgelesen. Wählen sie eine eher ungewohnte Textfassung (z. B. Friedolin Stier), oder auch eine Fassung aus einer Kinderbibel (z. B. Neukirchener Kinderbibel, S. 291 f.), das hilft zum besseren Hinhören.

Impuls und Gespräch

- Zu den Begabungen der TN wird eine Karte mit der Aufschrift "KÖB" gelegt. Gemeinsam überlegen die TN, wie sie die vorhandenen Talente nutzen (können), ob es noch verborgene, nun sichtbare gibt, die jemand einbringen möchte, ob ihnen etwas fehlt und sie sich auf die Suche nach Menschen machen, die ihre Arbeit in der KÖB noch ergänzen/stärken können.

Abschluss

Zum Abschluss eignet sich ein Psalmgebet, z.B. Ps 147 (Gotteslob, S. 760) oder ein gemeinsam gesungenes Lied ("Unser Leben sei ein Fest", aus der Liedsammlung "Unterwegs" S. 128 oder "Ich will dir danken, weil du meinen Namen kennst" S. 112). ♦

Susanne Körber ist Pastoralreferentin und arbeitet im Seelsorgebereich Düsseldorf/Flingern in Düsseldorf.

Medienliste

Bayard, Pierre:

Wie man über Bücher spricht, die man nicht gelesen hat / Pierre Bayard. - München : Kunstmann, 2007. - 220 S. : Ill. ; 20 cm. - Aus dem Franz. übers. - (Li 2)

Schnell bemerkt man bei der Lektüre dieses Buches, dass dieser so verführerische Titel in die Irre führt, wenn man sich davon eine Art Ratgeber zum Nicht-Lesen erwartet. Um den Sinn und angesichts der gewaltigen Menge an jemals produzierter Literatur auch die Notwendigkeit des Nicht-alles-lesen-Könnens zu begründen, muss man bereits einiges gelesen haben. So zitiert der Autor in jedem Kapitel, in denen für das gekonnte (!) Nicht-Lesen plädiert wird, ausführlich andere Autoren als Gewährsleute für seine Thesen.

bvMedienNr.: 276 693 fest geb. : 16,90 €

Bollmann, Stefan:

Warum Lesen glücklich macht / Stefan Bollmann. - 1. Aufl. - München : Sandmann, 2007. - 152 S. : zahlr. Ill. (überw. farb.) ; 24 cm. - (Li 2)

Seit es Bücher gibt, wohnt dem Lesen ein Zauber inne, dem dieses Buch auf die Spur kommen möchte. Der Autor hat dabei Leser im Sinn, die entweder nur unterhalten werden möchten oder aber Bücher lesen, um aus gewohnten Lebenszusammenhängen auszusteigen, in eine neue Welt einzusteigen und Selbsterkenntnis zu gewinnen. - Bollmann regt dazu an, sich Gedanken über das eigene Leseverhalten zu machen und lädt zum genussvollen Blättern ein, da sein Buch durch zahlreiche Gemälde und Fotos bereichert wird, die Bibliotheken, Bücher und Lesende aus allen Epochen darstellen.

bvMedienNr.: 277 275 fest geb. : 16,90 €

Ein Buch, das mein Leben verändert hat

/ hrsg. von Detlef Felken. - München : Beck, 2007. - 497 S. : Ill. (überw. farb.) ; 22 cm. - (Li 3.1)

Alle Autoren dieses dem Verleger Wolfgang Beck zu seinem 65. Geburtstag gewidmeten Buches stellen nicht ihre literarischen Favoriten vor, sondern diejenigen Bücher, die "ihr Leben verändert haben". So wirbt z.B. Hildegard Hamm-Brücher dafür, Bonhoffers "Widerstand und Ergebung" immer und immer wieder zu lesen, weil es "ein Mut und Demut spendender Kraftquell" sei. Der Leser kann sich ganz nach seinen Interessen durch diese vielen Lektüreempfehlungen treiben lassen, und Entdeckungen bislang unbekannter Bücher sind das schönste an diesem Buch über Bücher.

bvMedienNr.: 276 486 fest geb. : 29,90 €

Christliche Literatur für unsere Zeit

: fünfzig Leseempfehlungen / Georg Langenhorst (Hrsg.). - 1. Aufl. - München : Verl. Sankt Michaelsbund, 2007. - 335 S. : Ill. ; 23 cm. - (Li 3.4 <- Re 3.6 1)

Das Sammelwerk des Augsburger Theologen Georg Langenhorst bündelt fünfzig konzise Porträts "christlicher Werke", die in drei historischen Großabschnitten im Kontext der Biographie des jeweiligen Autors vorgestellt werden. Entstanden ist ein wichtiges Handbuch für alle die nach "Leseempfehlungen" christlich geprägter Literatur suchen.

bvMedienNr.: 268 787 fest geb. : 19,90 €

Griep, Hans-Joachim:

Geschichte des Lesens : von den Anfängen bis Gutenberg / Hans-Joachim Griep. - Stuttgart : Primus-Verl., 2005. - 239 S. : Ill. ; 23 cm. - (Ha 4 .1 <- Ge 2.2)

Lesen ist heute eine Fähigkeit, die man bei jedem Menschen voraussetzt. Dass dies einer langen Entwicklung bedurfte, belegt der Autor mit Beispielen von den frühen Hochkulturen (Sumerer, Ägypter, Mayas) bis zur Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg.

bvMedienNr.: 221 424 fest geb. : 24,90 €

Neckam, Jürgen:

500 Romane in einem Satz : das schnellste Literaturlexikon der Welt / Jürgen Neckam. - 1. Aufl. - Köln : DuMont, 2007. - 271 S. ; 22 cm. - (Li 3.1)

Das kenn' ich doch, aber wie war das noch mal? Wenn es um Romane geht, dann hilft Jürgen Neckams Lexikon auf die Sprünge. Jeder der ausgewählten 500 Romane ist in einem Satz zusammengefasst, ergänzt durch ein Zitat aus dem jeweiligen Buch. Eine gute Idee für ein vergnügliches, kurzweiliges Leseerlebnis.

bvMedienNr.: 276 571 fest geb. : 14,90 €

Pechmann, Alexander:

Die Bibliothek der verlorenen Bücher / Alexander Pechmann. - 1. Aufl. - Berlin : Aufbau, 2007. - 226 S. ; 20 cm. - (Li 3.1)

Bücher gibt's, die gab's einmal (oder sollte es mal geben), gibt's aber nicht mehr. Sie gingen verloren. Durch unglückliche Umstände, die mancherlei Ursachen haben. Entweder wurden sie zerstört oder aus dem Verkehr gezogen. Oder sie blieben für immer und ewig verschollen. Der Autor erzählt ihre Geschichte(n), geht ihren wundersamen Schicksalen nach und versucht, ihnen ihre Geheimnisse zu entlocken. Ein amüsanter Literatur-Führer in eine Bibliothek voller Fragezeichen.

bvMedienNr.: 276 277 fest geb. : 18,95 €

Zusak, Markus:

Die Bücherdiebin : Roman / Markus Zusak. - 1. Aufl. - München : Blanvalet, 2008. - 587 S. : Ill. ; 24 cm
Aus dem Engl. übers. - (SL)

Liesel Meminger kommt 1939 zu ihren Pflegeeltern nach Molching bei München. Von ihrem Pflegevater lernt das Mädchen lesen. Fasziniert von der Welt der Worte entwendet Liesel immer mehr Bücher. Schließlich kommt der Krieg auch nach Molching und Liesel muss erfahren, was es bedeutet, Menschen, die man liebt, zu verlieren, und was es heißt, in einer Zeit der Unmenschlichkeit Menschen zu helfen. Sie erlebt aber auch, wie Bücher Freundschaften begründen und Trost spenden. Eine Geschichte, die der Tod erzählt, die aber von Mut, Liebe und Menschlichkeit handelt.

bvMedienNr.: 557 680 fest geb. : 19,95 €

Eine um weitere Titel und Besprechungen erweiterte Fassung steht Ihnen unter www.borro.de, Medienempfehlungen, Welt des Glaubens zur Verfügung.

Diese Liste wurde vom Borromäusverein e.V. zusammengestellt; Preisangaben ohne Gewähr; Stand: Mai 2008. - Die Titel können bei Katholischen öffentlichen Büchereien oder direkt beim Borromäusverein unter Angabe der bvMedienNr. bestellt werden.

E-Mail info@borro.de ; Internet www.borro.de

Regelmäßig religiöse Buchtipps erhalten!

Nutzen Sie unsere regelmäßigen Serviceleistungen...

Religiöses Buch des Monats

Eine monatlich erscheinende religiöse Literaturempfehlung, die inhaltlich literarisch orientiert ist und auf den wachsenden Sinnhunger unserer Zeit antwortet.

Religiöses Kinderbuch des Monats

Eine monatlich erscheinende religiöse Literaturempfehlung für Kinder bis 14 Jahre, dass die christliche Dimension des Lebens in besonderer Weise erschließt. Das Buch soll Kindern und den an ihrer Erziehung Beteiligten helfen, Antworten auf die großen Fragen des Lebens zu finden.

Glauben erleben

Unsere Medienempfehlung mit Buchtipps rund um Glaubensfragen in der Gemeinde.

Medienlisten

zu bestimmten Themen im Jahr oder aus aktuellem Anlass z. B. Woche für das Leben oder Buchsonntag stehen online zur Verfügung.

Newsletter

Welche neuen Medienempfehlungen gibt es vom Borromäusverein? Gibt es neue Bildungsangebote? Wie heißt das religiöse Buch des Monats? Mit dem *bv.*-Newsletter halten wir Sie auf dem Laufenden – mit aktuellen Infos rund um unsere Besprechungsarbeit, Leseförderungs-Aktionen, Bildungsangeboten, Büchereiarbeit und weiteren Medienthemen.

buchprofileExpress

Ein monatlich erscheinender Newsletter informiert über aktuelle Besprechungen ausgewählter Medientitel.

Partnerprogramm

Sie wollen von Ihrer Website auf die Empfehlungen des *bv.* verlinken? Fragen Sie nach unserem Partnerprogramm.

...dies und vieles mehr online unter www.borro.de.
Oder sprechen Sie unseren Kundenservice an: 0228-7258-0 auch per E-Mail: info@borro.de



BUCHPROFILE online-Express



Katholische Büchereiarbeit und Borromäusverein

Rund 3.000 Katholische öffentliche Büchereien arbeiten mit dem Borromäusverein zusammen. Sie leihen rund 800.000 Benutzern jährlich mehr als 17 Millionen Medien aus (Stand 6/2008). Die Ausleihe von Büchern steht im Vordergrund. Darüber hinaus verfügen die Büchereien über alle weiteren Medien wie Kassetten/CDs, Hörbücher, Videos, Gesellschaftsspiele oder CD-ROMs. Zunehmend kann in den Büchereien auch im Internet gearbeitet werden.

Die über 23.000 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehen eine Hauptaufgabe darin, ihre Besucher bei der Wahl der Medien zu beraten. Dies gilt in besonderer Weise auch für die jüngeren Besucher. Erneut gestiegen ist im vergangenen Jahr die Zahl der insgesamt über 35.000 Veranstaltungen, bei denen immer wieder die Frage nach der Bedeutung des Lesens und der Literatur im Mittelpunkt stehen. Als Unterstützung für die Leseförderung stehen unter www.kinderliebenbilderbuecher.de Ausmalvorlagen zum kostenlosen Download zur Verfügung. Als eigene Kampagne zur Leseförderung gerade in der Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Katholischen öffentlichen Büchereien wurde 2006 die Aktion „Ich bin Bib(liotheks)fit“ entwickelt (www.bibfit.de). Sie wurde schon an vielen Orten erfolgreich durchgeführt. Ab September 2008 startet die Aktion "Bibfit. Lesekompass" der Büchereien für Grundschulkindern.



Der Borromäusverein übernimmt die Sichtung des Medienmarktes, dieser orientiert sich an literarischen Kriterien und dem christlichen Menschenbild. Dazu wählt er für die Büchereien geeignete Titel im Buch- wie im Nicht-Buch-Medienbereich aus, erstellt Rezensionen und veröffentlicht diese Empfehlungen in der Zeitschrift Buchprofile und im Internet.

In enger Zusammenarbeit mit den diözesanen Fachstellen wirkt der Borromäusverein an den Bildungsveranstaltungen für die meist ehrenamtlichen Büchereimitarbeiter mit.

Auch für Privatkunden bieten der Borromäusverein und die Büchereien Möglichkeiten zur Bestellung von Medien an. Der Borromäusverein stellt den Büchereien z. B. Medienausstellungen zur Präsentation zusammen, die mit inhaltlicher Auswahl und thematischer Ausrichtung die oben genannten Werte und die Arbeit in Bücherei und Gemeinde unterstützen. Der mehrmals im Jahr erscheinende Endkundenprospekt „Buchspiegel“, den die Büchereien ihren Besuchern anbieten, hilft bei der Auswahl.

Zur Unterstützung und Förderung der Weitergabe des christlichen Glaubens und des Lebens der Kirche wurde das Angebot „Glauben erleben“ entwickelt (www.glaubenerleben.de). Diese qualifizierte Medienauswahl dient dem Angebot religiöser Literatur an Büchertischen, Schriftenständen, bei Pfarrfesten, Familienwochenenden oder in der Bücherei. ♦



Informationen über die Arbeit des Borromäusvereins erhalten Sie bei:
Borromäusverein e.V., Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn
Tel.: 0228/7258-0, Fax: 0228/7258-189, Internet: www.borro.de; E-Mail: info@borro.de